

## ÄQUIVALENZ ODER ETHISCHE ZENSUR? ZUR ÜBERSETZUNG DEUTSCHER JUGENDSPRACHLICHER WENDUNGEN INS LITAUISCHE

**Jurgita Kohrs**

Lehrstuhl für deutsche Philologie, Universität Vilnius  
Universiteto g. 5, LT-01513 Vilnius, Litauen  
Tel. +370 5 2687230  
E-Mail: jurgita.kohrs@ff.vu.lt

### **1. Vorbemerkungen: Motivation und Ziele der vorliegenden Arbeit**

Die ständig wachsende Zahl von übersetzten Werken der schöngeistigen Literatur und ihre leider nicht immer zufrieden stellende Übersetzungsqualität lassen es notwendig erscheinen, sich intensiver mit den Fragen und Schwierigkeiten der übersetzerischen Tätigkeit und ihren Resultaten zu beschäftigen.

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Übertragung jugendsprachlicher Wendungen, die in der litauischen Sprachforschung zu wenig beachtet werden.

Eine gewisse Abneigung gegen die Jugendsprache als Forschungsgegenstand könnte in Litauen dadurch erklärt werden, dass diese Sondersprache vor allem wegen ihres oft schockierenden und vulgären Wortschatzes als ein Tabu-Thema gilt. Kräftige Schimpfwörter, derbe mit dem Sexual- bzw. Fäkalienbereich verbundene Ausdrücke sind schuld daran, dass Jugendsprache in der Öffentlichkeit ganz allgemein moralisch verurteilt wird, was zur Folge hat, dass auch in der Sprachforschung dieses Thema als unangenehm, weil unanständig und unakzeptabel, gilt und daher als unwissenschaftlich abgelehnt wird.<sup>1</sup>

Eine öffentliche und vor allem sprachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Jugendsprache, ihre wissenschaftliche und nicht nur ethisch-moralische Bewertung und Einordnung in das System anderer Sondersprachen sind in der heutigen Zeit besonders aktuell. Das Ignorieren des muttersprachlichen Jugendwortschatzes kann z. B. zu einem großen Problem in der übersetzerischen Tätigkeit werden. Davon zeugen zahlreiche Übersetzungen der schöngeistigen Literatur, auch Spielfilme, in denen besonders oft jugend- und umgangssprachliche Wendungen vorkommen.

---

<sup>1</sup> S. dazu den Beitrag von I. Balčiūnienė *Keiksmožodžių vertimas* (Die Übersetzung der Schimpfwörter) unter <http://www.llvs.lt/?recensions=229>

Dieser Artikel soll sich auf die Schwierigkeiten konzentrieren, die bei der Übersetzung solcher Wendungen entstehen können. Ausgehend von der weit verbreiteten Theorie von K. Reiß, nach der die Stilebene und andere konnotative Werte bei der Übersetzung literarischer Texte als vorrangig zu beachtende Kategorien gelten und eine wichtige Rolle bei der Erhaltung der ästhetischen Wirkung des Originaltextes spielen (Reiß 1971, 69), ist im Rahmen dieser Analyse die Frage nach der konnotativen Äquivalenz von zentraler Bedeutung. Es soll hier daher versucht werden, anhand eines konkreten literarischen Werkes zu untersuchen, ob die jugendsprachlichen Wendungen im übersetzten Text denselben Effekt wie im Original erreichen bzw. wie und ob ihre Übersetzung die Wirkung des Textes beeinflusst.

Aus diesem Grunde wird die vorliegende Arbeit auf die theoretische Behandlung der Definitionsschwierigkeiten von Jugendsprache und deren Funktionen<sup>2</sup> ganz verzichten und nur solche Ansätze heranziehen, die für die vorliegende Arbeit relevant sind.

## **2. Theoretische Ansätze zum Problem der Übersetzbarkeit**

Für den jugendsprachlichen Wortschatz gibt es im Gegensatz zur Problematik der Übersetzung von Metaphern oder Wortspielen<sup>3</sup> keine speziell entwickelten Übersetzungsverfahren. Deswegen ist es sinnvoll zu überlegen, welche der vorliegenden Auffassungen und Ansätze in diesem Bereich aufschlussreich sein könnten.

Diesem Artikel liegt die gegenwärtig am weitesten verbreitete Auffassung von der relativen Übersetzbarkeit zugrunde, die darauf fußt, dass das Anfertigen einer Übersetzung nicht nur das Übertragen der Sprache, sondern auch des kulturellen Hintergrundes bedeutet. (vgl. Zimmer 1981, Keller 1997, Albrecht 1998, Koller 1997). Daher werden kulturell bedingte und sprachlich bedingte Übersetzungsprobleme unterschieden (Zimmer 1981, 2).

Im Gegensatz zur Übersetzung von Fach- bzw. Sachtexten, bei der es sich primär um die Genauigkeit der ausgangssprachlichen Information handelt, ist bei der Übertragung literarischer Texte nicht nur die Wiedergabe des Inhalts, sondern auch die Rekonstruktion der sprachlichen Form sehr wichtig, deswegen ist die Übersetzung literarischer Texte besonders schwierig (Koller 1997, 161-164, Zimmer 1981, 2). Künstlerisch-schöpferisches Übersetzen bedeutet das Bemühen um eine ästhetisch äquivalente und stilistisch adäquate zielsprachliche Lösung. Stilistische Adäquatheit bzw. Angemessenheit heißt aber für den Übersetzer nicht, den ausgangssprachlichen Ausdruck blind an die Stilmormen der Zielsprache anzupassen, sondern die folgenden Bedingungen zu beachten: An wen wende ich mich, worüber spreche ich in welchem sozialen Rahmen? Meist ist dies nicht durch eine wörtliche Übersetzung realisierbar, so dass der Übersetzer auf die Möglichkeiten der Kompensation zurückgreifen, aber auch die existierenden Konventionen der Zielsprache beachten muss. Das Problem der ethisch-moralischen Normen ist bei der Übersetzung derberer jugendsprachlicher Wörter besonders aktuell, weil der Übersetzer als Vermittler zwischen zwei Sprach- und Kulturgemeinschaften entscheiden muss, welche sprachlichen Mittel er im Zieltext (ZT) einsetzen muss, um von der Gesamtwirkung des Ausgangstextes (AT) nicht abzuweichen.

---

<sup>2</sup> Dazu sind folgende Autoren empfehlenswert: Janke/Niehues (1995), Schoblinski/Kohl/Ludewigt (1993), Henne (1994), zur Rezeption der Jugendsprache in Litauen siehe Mazalas (2003).

<sup>3</sup> S. dazu Koller (1997, 254-258), Zimmer (1981).

### 3. Sprachliche Besonderheiten der Jugendsprache

Die Jugendsprache als linguistischen Forschungsgegenstand zu beschreiben ist schon allein deshalb sehr schwierig, weil sie ständigem Wandel unterliegt, sehr flüchtig und schnell veraltet ist. Trotz rascher Veränderungen und der Heterogenität der Jugendsprache lassen sich einige Hauptmerkmale feststellen, die für die Jugendsprache allgemein zeitlos gültig sind.

Als Varietät der Sondersprachen zeichnet sich die Jugendsprache durch Lockerheit, experimentelle und antikonventionelle Sprechweisen aus, weil man ihr keine Normerwartung zuschreibt. Sie basiert auf der Standardsprache, auf die sich auch weitere Sprachvarietäten wie Umgangssprache, Gruppen- und Fachsprachen beziehen. Unter den Jugendlichen besteht meistens eine ungezwungene Gesprächssituation, deshalb sind für diese Sondersprache vor allem umgangssprachliche Wörter und Wendungen kennzeichnend (Braun 1993, 25). Weitere Merkmale sind eine saloppe und vulgäre Ausdrucksweise, die durch einen besonders expressiven, oft auch derben Wortschatz gekennzeichnet ist (Schippa 1992, 237).

Neben den Schimpfwörtern, die aus der Jugendsprache nicht wegzudenken sind, bilden auch Anglizismen einen wichtigen Bestandteil der Jugendsprache, weil sie durch Popmusik, Werbung, Film, Internet in der Sprache der Jugendlichen besonders schnell Fuß fassen. Weitere sprachliche Mittel, die die Expressivität und Emotionalität der Jugendsprache prägen, sind metaphorische, meist hyperbolisierende Entzückungswörter, kreative Wortschöpfungen, Ironie und Bedeutungsverchiebungen, Sprachspielereien, Lautverkürzungen sowie zahlreiche Empfindungswörter.

Typische Bereiche für die Verwendung der Jugendsprache sind Geld, Partnerbeziehungen, Sexualität, Musik, Drogen u.a.

### 4. Zum Belegkorpus: Begründung für die Wahl des Ausgangstextes

Als Vorlage für die Analyse wurde der deutsche Roman *Crazy* von B. Lebert gewählt, weil dieses Werk aus mehreren Gründen als ein besonderes Beispiel für die Jugendsprache gilt.

Es ist ein von einem 16-jährigen Jugendlichen in Ich-Form geschriebener Roman, deswegen ist die Rede des Erzählers, der über seine eigenen Erfahrungen und Erlebnisse berichtet, mehr oder weniger jugendsprachlich gefärbt.

Sowohl die Thematik als auch die Sprache trugen dazu bei, dass dieser 1999 veröffentlichte Roman sofort zum Bestseller avancierte, 2000 verfilmt und sowohl von der Literaturkritik als auch vom Lesepublikum „als Buch des Jahres“ (Spiegel, 2002/15) gefeiert wurde.

Kaum ein Jahr nach der Erscheinung des Romans in Deutschland wurde er von J. Kunčinas (1947-2002) ins Litauische übertragen, der nicht nur zu den bekanntesten Übersetzern aus dem Deutschen ins Litauische zählt<sup>4</sup>, sondern in Litauen vor allem auch als hoch geschätzter Dichter und Prosaist bekannt ist. Da der Übersetzer einer anderen Generation als der Autor gehörte,

---

<sup>4</sup> Er hat z. B. die Werke von G. Grass, S. Lenz, W. Borchert, F. Dürrenmatt, R. Musil, H. Broch, E. Canetti übertragen. Mehr dazu s. [http://www.booksfromlithuania.lt/index.php?page\\_id=35&action=info&WriterID=16](http://www.booksfromlithuania.lt/index.php?page_id=35&action=info&WriterID=16). (letzter Zugriff: 26.05.2007)

entsteht sofort die Frage, wie und ob es ihm gelungen ist, deutsche jugendsprachliche Wendungen stilgerecht ins Litauische zu übertragen und dieselbe Wirkung beim litauischen Leser zu erreichen.

## 5. Terminologische Klärungen

Hier werden kurz die Begriffe erläutert, die für die Arbeit relevant sind, aber in der Übersetzungswissenschaft (ÜW) nicht einheitlich verwendet werden. Die umstrittensten Konzepte in der ÜW stellen die Begriffe *Äquivalenz* und *Adäquatheit* dar, weil bis heute keine wissenschaftlich genau eingegrenzten Definitionen der beiden Begriffe vorliegen (Reiß/Vermeer 1991, 134-139). Diese mangelhafte begriffliche Vereinheitlichung führt dazu, dass sie oft synonym verwendet werden (vgl. dazu Albrecht 1998, 265-269). Ganz allgemein versteht man in der ÜW unter *Äquivalenz* Gleichwertigkeit (nicht unbedingt die Gleichheit) zwischen AT und ZT sowohl auf der sprachlichen als auch außersprachlichen Ebene. Je nachdem, worauf sich die Äquivalenzforderungen beziehen, unterscheidet man funktionale Äquivalenz, Wirkungsäquivalenz, stilistische Äquivalenz usw. (Breuner 1986, 29). Ohne sich im Dschungel dieser langen Diskussion über die Abgrenzung zwischen *Äquivalenz* und *Adäquatheit* zu verirren, soll in dieser Arbeit in Anlehnung an Koller<sup>5</sup> nur die *konnotative* Äquivalenz näher vorgestellt werden, weil eben sie neben der formal-ästhetischen Äquivalenz bei der Übersetzung literarischer Texte eine konstitutive Dimension darstellt (Koller 1997, 240; auch Reiß 1971, 69).

Unter *konnotativer Äquivalenz* wird in dieser Arbeit die Herstellung des konnotativen Wertes auf der Wort-, Satz- und satzübergreifenden Ebene verstanden (Koller 1997, 240-241). Zu den konnotativen Dimensionen, die in der vorliegenden Analyse berücksichtigt werden, gehören:

- Konnotationen der Stilschicht (gehoben, dichterisch, normalsprachlich, umgangssprachlich, vulgär),
- Konnotationen sozial (gruppenspezifisch) bedingten Sprachgebrauchs (hier jugendsprachlich),
- Konnotationen der stilistischen Wirkung, auch *Stilfärbung* genannt (veraltet, gespreizt, papierdeutsch, modisch, euphemistisch, bildhaft usw.),
- Konnotationen der Frequenz (gebräuchlich, wenig gebräuchlich) (nach Koller 1997, 243-244).

## 6. Ergebnisse der Analyse

Bereits am Anfang der Analyse soll ausdrücklich betont werden, dass im untersuchten Textkorpus, das eine *verschriftlichte* Form der Jugendsprache darstellt, besonders aggressive oder schockierende Sprüche, unbekannte Wortschöpfungen oder ungewöhnliche Wortbildungen fehlen.

Wenn man einigen Forschern der Jugendsprache folgt, die das Phänomen der Jugendsprache nur auf bestimmte prägnante Ausdrücke und Formeln reduzieren und unter „Jugendsprache“ nur einen Teil des sprachlichen Registers der Jugendlichen verstehen, so ist der Roman *Crazy* keine richtige Jugendsprache. Die Jugendsprache erscheint hier vielmehr als ein komplexes sprachliches

---

<sup>5</sup> Innerhalb des Äquivalenzbegriffes unterscheidet Koller insgesamt 5 Äquivalenztypen: denotative, konnotative, textnormative, pragmatische und formal-ästhetische Ä. (Koller 1997, 240-254).

Gebilde aus verschiedenen Sprachstilen, in dem die Grenze zwischen der Umgangssprache und Normalsprache sehr fließend ist.

Innerhalb des untersuchten jugendsprachlichen Wortschatzes lassen sich folgende thematische Gruppen herausbilden, die im Weiteren anhand ihrer typischsten Belege getrennt zu besprechen sind:

1. Weibliche und männliche Personenbezeichnungen
2. Wörter und Wendungen aus dem Sexualbereich
3. Vulgarismen, Schimpfwörter
4. Wörter und Wendungen aus dem Bereich des Alkoholgebrauchs.

### 6.1. Weibliche und männliche Personenbezeichnungen

Es ist zu betonen, dass im AT keine besonders griffigen Namen bzw. Anreden verwendet werden. Vorwiegend sind es ganz neutrale normalsprachliche Partnerbezeichnungen, die keine Schwierigkeiten bei der Übersetzung darstellen. Und eben an diesen Stellen, wo die Wendungen ziemlich harmlos erscheinen, lässt sich die Neigung des Übersetzers erkennen, sie inadäquat zu übersetzen. Dies soll die folgende Tabelle veranschaulichen. In Klammern wird die Anzahl der Verwendungsfälle angeführt.

Mädchen (32)					
Mergaitė (5)	Merga (16)	Boba (8)	Pana (1)	Mergiščia (1)	Ypata (1)

Aus der Tabelle geht hervor, dass für das normalsprachliche und stilistisch unmarkierte *Mädchen* sogar 5 Bezeichnungen im ZT stehen, die viel zu derb oder abwertend sind. So ein freier Umgang des Übersetzers mit der neutralen AT-Bezeichnung kann nur dadurch erklärt werden, dass er mit seiner Wortwahl offenbar der Jugendsprache näher stehen wollte und deswegen so stark von der Stilschicht bzw. Stilfärbung des AT abgewichen ist.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch bei den männlichen Personenbezeichnungen, unter denen im AT die umgangssprachliche, aber stilistisch neutrale Bezeichnung *Jungs* (13) dominiert, die in die ZS als *vyrūčiai* (5), *vyrukai* (1), *chebra* (2), *bičiuliai* (1), *vaikučiai* (1), *vaikai* (1), *bičiai* (2) übersetzt wurde. Genauso aufgefächert ist auch die Entsprechungspalette für *Junge* (12), wofür im ZT *vaikas* (3), *berniukas* (2), *vaikinas* (2), *vaikis* (2), *vaikėzas* (1), *bernas* (1) und sogar *jaunikaitis* (1) stehen. Während *vyrukai*, *bičiai*, *chebra* und *vaikinas* wegen ihrer Verwendungshäufigkeit im Litauischen als akzeptable Entsprechungen gelten könnten, stellen andere ZT-Bezeichnungen entweder zu saloppe, übertriebene, scherzhaft-ironisierende oder einfach ungewöhnliche Übersetzungslösungen dar.

### 6. 2. Wörter und Wendungen aus dem Sexualbereich

Aus der statistischen Untersuchung der Übersetzungslösungen im Sexualbereich geht hervor, dass 62% stilistisch adäquat, 20% zu derb und 18% zu euphemistisch übersetzt wurden.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Bei der Feststellung des Stilwertes der AT-Bezeichnungen und der Zuordnung der Übersetzungslösungen zu einer bestimmten Stilschicht bzw. Stilfärbung waren die Einträge in den Wörterbüchern ausschlaggebend.

In diesem Bereich lässt sich bemerken, dass der Übersetzer genauso wie der Autor neben der umgangssprachlichen Variante *Sex haben* (1) = *santykiauti* (1) eine sehr reiche Palette vulgärer Synonyme verwendet: *ficken* (6) = *dulkinti* (4), *pistis* (1), *krušti* (1); *nageln* (5) = *išbarškinti* (5), *vögeln* (1) = *išdulkinti* (1). Während aber alle deutschen Ausdrücke in die Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache aufgenommen sind, z.B. in den DUDEN (DUW) mit 120.000 Wörtern und sogar im viel kleineren „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“ (LGW) mit 66.000 Wörtern stehen und als vulgär gekennzeichnet sind, sind entsprechende Wörter in keinem der litauischen Wörterbücher zu finden, obwohl z. B. das „Dabartinės lietuvių kalbos žodynas“ (DLKŽ) mit ca. 80.000 Wörtern viel umfangreicher als LGW ist. Selbst bei dem Eintrag „santykiauti“ (= turėti santykį, santykis) fehlt im DLKŽ jeder Verweis auf den Geschlechtsverkehr. Man kann neben „gamybiniai“, „diplomatiniai“, „teisiniai“ auch „draugiški santykiai“ finden, aber keine „lytiniai“.

Deutsche Belege zeugen davon, dass innerhalb des vulgären Stilwertes verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten existieren, die je nach dem Geschmack des Sprachbenutzers mit unterschiedlichen Konnotationen belegt werden können:

(1) *Nageln*, das ist für Janosch der ehrenvollere Name für *vögeln*. *Vögeln* könne jeder, meint er. Aber *nageln* - *nageln* nicht. Das sei eine Kunst. (S. 79)

(1a) *Išbarškinti* Janošui reiškia tą patį, ką ir *išdulkinti*, tik *išbarškinti* jam atrodo garbingiau. *Dulkinti* gali kiekvienas, sako jis. Bet tik neišbarškinti. Tai jau esąs menas. (S. 88)

Für die Entscheidung, ob das litauische Verb *išbarškinti* ein „ehrenvollerer Name“ als *dulkinti* ist, gibt es keine zuverlässigen Quellen. Auf jeden Fall hat der Übersetzer versucht, die Vielfalt der derben, obszön klingenden Ausdrücke des AT wiederzugeben.

Auch die Bezeichnungen für die Geschlechtsorgane bzw. andere am Sex beteiligte Körperteile zeichnen sich im AT durch ihre konnotative Differenzierung aus, die im ZT nicht immer adäquat, eher sehr willkürlich wiedergegeben wird. Z. B. für die neutrale Bezeichnung *Brüste* (13) kann man im ZT neben der adäquaten Entsprechung *krūtys* (10) auch *papai* (3) finden. Mit *papai* wird auch der gehobene, etwas euphemistisch klingende Ausdruck *Oberweite* übersetzt, wobei hier *biustas* vielleicht eine angemessenere Übersetzung wäre. Wo jedoch das Wort *papai* eine angemessene Lösung für die derbe Bezeichnung *Titten* (10) wäre, steht viel häufiger das neutrale Wort *krūtys* (6).

Als Bezeichnung für das männliche Geschlechtsorgan wird im AT am häufigsten der vulgäre Ausdruck *Schwanz* (11) verwendet, als seine Entsprechungen stehen im ZT *pimpalas* (7), *galas* (1), *lytis* (1), *rykštė* (1), *kotas* (1). Hier zeigt sich wiederum die Neigung des Autors für ein und dasselbe umgangssprachliche Wort verschiedene, manchmal sehr ungewöhnliche – zumindest im jugendsprachlichen Gebrauch – Synonyme zu variieren (z. B. die beiden letzten Lösungen). Für den vulgären Ausdruck *Arsch* (4) werden im ZT neben dem einzigen adäquaten *šikna* (1) viel häufiger zu neutrale Wörter gewählt wie *sėdmenys* (1), *užpakalis* (1), *viena vieta* (1); das umgangssprachliche *Hintern* (3) wird 2 Mal adäquat als *užpakalis* übersetzt, 1 Mal als *pasturgalis*, das altertümlich und daher sehr fremd wirkt.

Altertümlich klingen auch folgende, keinesfalls jugendsprachliche Wendungen *čiūpoti* oder *glamžyti papus*, *mankyti sėdmenis*, die als Entsprechungen für das umgangssprachliche Verb *grapschen* des AT stehen.

### 6.3. Vulgarismen, Schimpfwörter

Obwohl in diesem Bereich die häufigsten Schimpfwörter verschiedene Kombinationen mit *Scheiße*, seltener *Mist* sind, die dementsprechend auch in die ZS übertragen werden, z.B. *die Jugend ist Scheiße* (S. 64) = *sušiktas jaunimas* (S. 72), *Scheiße* (S. 59) = *šūdas* (S. 66), *keine Scheiße reden* (S. 50) = *nemalti šūdo* (S. 55), *Mist* (S. 58) = *mėšlas* (S. 65), *beschissene Seele* (S. 83) = *apkakota siela* (S. 89), *scheißegal* (S. 143) = *nusišikt* (S. 162), *Hosenscheißer* (S. 82) = *šiknius* (S. 92), *Scheiß machen* (S. 55) = *užsiūmti šūdu* (S. 61), sind innerhalb dieser Gruppe auch sehr viele Abweichungen von dem vulgären Stilwert des AT zu finden. Hier werden nur einige der typischsten Belege angeführt.

- (2) *Wegen deiner linksseitigen Lähmung solltest du dir wirklich nicht in die Hosen scheißen.* (S. 25).
- (2a) *Dėl to kairiosios pusės paralyžiaus tai tikrai nederėtų krauti į kelnes.* (S. 25)
- (3) *Ich stecke dir deine Schockoschnecke gleich in den Arsch.* (S. 98) / (3a) *Aš tuoj sukišiu tau tą sraigę į vieną vietą.* (S. 111)
- (4) *Was für einen Scheiß meinst du denn?* (S. 55) / (4a) *Ką turi galvoje taip sakdamas?* (S. 61)
- (5) *Trotzdem könnte er mal sein Maul halten.* (S. 25) / (5a) *Bet galėtų ir nelaidyti liežuvio.* (S. 26)
- (6) *Er verarscht nämlich keine Leute.* (S. 34) / (6a) *Jis bent nemulkina žmonių.* (S. 36)

Allen Übersetzungslösungen ist gemeinsam, dass sie stark neutralisiert oder sogar euphemistisch übersetzt sind, wodurch die derbe Wirkung der AT-Äußerungen eindeutig verloren geht.

### 6.4. Wörter und Wendungen aus dem Bereich des Alkoholgebrauchs

Die meisten zielsprachlichen Belege aus dem Bereich des Alkoholgebrauchs klingen unnatürlich, oft altertümlich und daher nicht jugendsprachlich. Dies demonstrieren Belege wie *maukti* (S. 55), *maktelėti* (S. 182), *mauktelėti* (S. 84), *plempti* (S. 90) als Entsprechungen für das neutrale *trinken* (S. 59, 75, 76, 81), *nach großem Alkoholkonsum* (S. 105) = *gerai prisisiriaubęs* (S. 118), *in den Rachen schütten* (S. 162) = *suversti į žabtus* (S. 182). Als typische Beispiele, in denen anstelle der neutralen normalsprachlichen Wendungen altertümliche, sehr seltene Wörter erscheinen, sind folgende Belege zu betrachten:

- (7) *Die eine trinkt er in einem Zug leer.* (43) / (7a) *Vieną jis išgeria vienu gaistu iki dugno.* (47)
- (8) *Ich trinke noch einen Schluck Bier.* (76) / (8a) *Išgeriu dar šlaką alaus.* (85).

## 6. Schlussbemerkungen

Die vorliegende Analyse soll vor allem auf die *stilistischen* Probleme bei der Übertragung jugendsprachlicher Texte aufmerksam machen. Sie liegen darin, dass sich die Systeme der stilprägenden konnotativen Werte in verschiedenen Sprachen nicht eins zu eins decken. Die

Besprechung der Belege zeigt sehr deutlich, welche Bedeutung der konnotativen Äquivalenz bei der Übersetzung literarischer Texte zukommt und wie ihre Nicht-Einhaltung die Wirkung des ZT beeinflussen kann. Die durchgeführte Untersuchung erlaubt zu behaupten, dass die Entscheidung des Übersetzers für eine bestimmte Entsprechung einerseits von den ihm zur Verfügung stehenden sprachlich-stilistischen (Wahl)-Möglichkeiten in der ZS, andererseits aber auch von den rein subjektiven, mit der Individualität des Übersetzers verbundenen Faktoren abhängt.

Bei der Übersetzung derber, vulgärer Ausdrücke ist auch die Frage nach den bestehenden kulturellen Normen und Sprachkonventionen sehr aktuell. Im alltäglichen Gebrauch verbreitete umgangs- und vulgärsprachliche Lexik ist in der modernen schöngestigen Literatur nicht selten zu finden und stellt den Übersetzer vor neue Herausforderungen. Während sie aber in Deutschland oder Frankreich schon lange zum festen Bestandteil der Universalwörterbücher gehört, sind in den litauischen Wörterbüchern selbst die gebräuchlichsten saloppen Ausdrücke, ganz zu schweigen von vulgären, nicht vorhanden. Hier soll daher die Position von D. Melnikienė (2006, 108-113), Jakaitienė (2005, 138), auch I. Balčiūnienė (2006) unterstützt werden, dass die Aufnahme solcher Wendungen in die Wörterbücher, ihre Zuordnung zu einer bestimmten Sprachschicht und die Kennzeichnung des Stilwertes keinesfalls ihre soziale und moralische Legitimierung, sondern eine wertfreie linguistische Dokumentation und die Bestätigung ihrer Existenz bedeuten würde. Das weitgehende Fehlen des Jargons in den Nachschlagewerken aus Anstandsgründen kann den Übersetzer, der um eine stilistisch adäquate Wirkung und nicht eine künstlich verschönerte Wiedergabe des ZT bemüht ist, bei der Übersetzung von Vulgarismen oder Schimpfwörtern in eine sehr schwierige Situation bringen. Da dem Übersetzer keine legalisierten Quellen, auf die er sich bei seiner Wortwahl stützen könnte, zur Verfügung stehen, kann er sich gezwungen sehen, bei der Übersetzung zu neutraleren, aber auch weit weniger expressiven Entsprechungen zu greifen. Damit verschönert er die Wörter, verstößt aber gegen die Intention des AT und kann nicht die gleiche Wirkung erzielen. Dies bestätigt auch die untersuchte Übersetzungsstrategie von J. Kunčinas, der bei der Übersetzung besonders derber Wendungen manchmal die Taktik der Flucht ergreift und sich mit einem neutralisierten Ausdruck rettet, ein anderes Mal versucht er dies zu kompensieren, wobei er den neutralen normalsprachlichen Wendungen des AT neue, meistens zu niedrige Stilwerte verleiht und den vulgären Ausdruck nicht scheut.

Die Problematik der nicht normierten Lexik wurde auch auf einem am 6. Dezember 2006 von dem Verband der litauischen Literaturübersetzer organisierten Seminar ausführlich behandelt. Auch dort ging es darum, diese umgangssprachlichen Sprachanteile nicht zu ignorieren, sondern darüber im Sinne einer wertfreien Wissenschaft öffentlich zu diskutieren. Vielleicht kann der vorliegende Artikel einen kleinen Beitrag dazu leisten.

## LITERATURVERZEICHNIS

### *Primärliteratur*

Lebert, B. Crazy. Kiepenheuer&Witsch, Köln 1999.

Lebert, B. Crazy. Vaga, Vilnius 2000.

### *Sekundärliteratur*

Albrecht J. 1998. *Literarische Übersetzung. Geschichte – Theorie – Kulturelle Wirkung*. Darmstadt.

Balčiūnienė I. 2006. Keiksmazodžių vertimas <http://www.llvs.lt/?recensions=229> (letzter Zugriff: 06.05.2007)

Braun P. 1993. *Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache*. Stuttgart.



- Breuner M. 1986. *Konzepte und Probleme der Übersetzungskritik der literarischen Werke - mit einem exemplarischen übersetzungskritischen Rahmen zu Joyces Ulysses*. Duisburg.
- DLKŽ 2000. *Dabartinės lietuvių kalbos žodynas*. 4 leidimas. Vilnius.
- DUW 2001. *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.
- Henne H. 1994. *Jugend und ihre Sprache*. Berlin.
- Jakaitienė E. 2005. *Leksikografija*. Vilnius.
- Janke K., Niehues S. 1995. *Echt abgedreht. Die Jugend der 90er Jahre*. München.
- Keller R. 1997. *Linguistik und Literaturübersetzen*. Tübingen.
- Koller W. 1997. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Wiesbaden.
- Mazalas R. 2003. Ar egzistuoja jaunimo kalba? *Kalbotyra* 56 (3). 78-85. Vilnius.
- Melnikienė D. 2006. Žodyno antraštynas ir nenorminė leksika. *Kalbotyra* 56 (3). 108-113. Vilnius.
- Reiß K. 1971. *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik: Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*. München.
- Reiß K., Vermeer J. H. 1991. *Grundlegung einer Translationstheorie*. 2. Auflage. Tübingen.
- Schippa T. 1992. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Stuttgart.
- Schobliniski P., Kohl G., Ludewigt I. 1993. *Jugendsprache*. Opladen.
- Spiegel: Autoren unter Generalverdacht. 2002/15.
- Zimmer R. 1981. *Probleme der Übersetzung formbetonter Sprache. Ein Beitrag zur Übersetzungskritik*. Tübingen.

## ADEKVATUMAS AR ETINĖ CENZŪRA?

### JAUNIMO KALBOS VERTIMO IŠ VOKIEČIŲ Į LIETUVIŲ KALBĄ PROBLEMATIKA

**Jurgita Kohrs**

Santrauka

Straipsnyje pateikiama vokiečių rašytojo B. Lebert jaunimui skirto romano *Crazy* ir jo vertimo į lietuvių kalbą (J. Kunčinas) lingvistinė-stilistinė analizė, kurios tikslas, remiantis konkrečiais pavyzdžiais, aptarti pagrindinius jaunimo kalbos vertimo ypatumus. Didžiausias dėmesys skiriamas konotacinėms jaunimo žargono perteikimo problemoms bei stiliaus adekvatumo klausimams.

Jaunimo kalboje, kaip žinia, gausu vulgarizmų, keiksmažodžių ir kitokių nepadorių žodžių. Tai viena iš priežasčių, dėl ko šiai sričiai lietuvių kalbotyrininkai ir normintojai skiria tiek mažai dėmesio ir vengia apie tai viešai kalbėti. Jei Vokietijoje tokie žodžiai jau seniai fiksuoti ir stilistiškai įvertinti netgi mažesnės apimties universaliuose vienkalmiuose žodynuose, tai į Lietuvoje leidžiamus šiuolaikinius žodynus nepatenka jokie grubesni, net ir labai plačiai vartojami šnekamosios kalbos žodžiai. Vertėjas, susidūręs su tokiais žodžiais, atsiduria gan keblioje padėtyje, nes, ieškodamas kuo tikslesnio atitikmens, jis priverstas vadovautis vien tik savo kalbine kompetencija.

Tyrimas parodė, kad vertėjas, neturėdamas jokių patikimų, legalizuotų gimtosios nenorminės leksikos vartojimo šaltinių, ją verčia vadovaudamasis etinėmis-moralinėmis normomis, o ypač grubesnius žodžius neretai sušvelnina ar pagražina.

Straipsnyje keliama mintis, kad bandydami sukurti dirbtinai pagražintą kalbos vaizdą nei vertėjas nei leksikografas nepakeis kalbos vartojimo realybės ir neišspręs jos švarumo problemos. Užuoat nutylėjus tam tikrus leksinius vienetus ar jų reikšmes, visų pirma turėtų būti pripažintas jų egzistavimo faktas, įtraukus tokius žodžius į žodynus ir aiškiai apibrėžus jų stilistinę atspalvį bei vartojimo sferas.

*Įteikta 2007 m. balandžio mėn.*